

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Bots im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Kleinst-
spaltige Garmondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 208.

Mittwoch, den 6. September 1911.

28. Jahrg.

Zum Auszug der Radikalen.

Die Differenzen in der Sozialdemokratie.

wie sie am Sonntag auf der Stuttgarter Landesversammlung explosiv und katastrophal zu Tage getreten sind, werden weitere tiefgehende Wirkungen zur Folge haben. Die sozialdemokratische Presse muß selbst bestätigen, daß für die Tagwachtredakteure keines Weibens mehr ist. Der Landesvorstand sei beauftragt, eine Neubesezung der Tagwachtredaktion vorzunehmen und es wird hinzugefügt, „das sei umso leichter möglich, als der Genosse Keil erklärt habe, ab 1. Oktober endgültig aus seiner Stellung als Chefredakteur der „Tagwacht“ auszuscheiden“. Wie wir hören, will sich Herr Keil der freien Schriftsteller widmen. Den radikalen Redakteuren Westmeyer und Krille wird der Stuhl vor die Türe gestellt; ihnen wird gekündigt. Weibens noch der Redakteur Rossmann, der künftig das neu zu gründende Organ in Ulm leiten soll und Redakteur Sauerbeck, der nach wie vor das Provinzielle bearbeitet wird. Das Redaktionspersonal der „Tagwacht“ wird also in Kürze durch fast lauter neue Männer ersetzt sein. Ob es diesen besser gelingt, den in der Stuttgarter Partei angeammelten Giftstoff von der Redaktion fernzuhalten, muß abgewartet werden. Tatsache ist, daß der letzte Sonntag kein Ruhmesblatt in der Geschichte der württembergischen Sozialdemokratie darstellt und keine noch so geschickte Journalisterei kann den tiefen Riß überbrücken, der sich da aufgetan hat. Mit der Geschlossenheit und Einigkeit, von der noch in den letzten Tagen im Hinblick auf die Reichstagswahlen die Rede war, muß es ganz bedenklich haben. Das ist auch die Ansicht der „Württembergischen Zeitung“, die in einem Leitartikel ausführt:

Der Sprung, der in der Partei zwischen Radikalen und Gemäßigten sich aufgetan hat, ist zu einem fast unheilbaren Riß geworden und die Erbitterung ist härter und drüber härter als je zuvor. Die Vertreter der radikalen Stuttgarter Richtung, die in der Landesversammlung mehr und mehr die Situation in ihrer Partei beherrschen, sahen auf dem Parteitag ihre Felle davon schwimmen und sie beantworteten die Ablehnung ihrer Anträge damit, daß sie unter geharnischten Protesteklärungen den Saal verließen. Es ist wohl das erste Mal, daß auf einer Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie große Gruppen von Delegierten durch ein Exodum gegen die Beschlüsse der Mehrheit demonstrierten. Der Bruderzwist in der Partei,

in dem vor allem auch der Gegensatz zwischen Stadt und Land zutage tritt, wird durch den Auszug der 57 Stuttgarter wesentlich verschärft und vertieft. Mit der Aufrichtigkeit eines laudinischen Joches war es also diesmal noch nichts. Die Unterlegenen zeigten nicht die Selbstverleugnung, die eine Niederlage mit Würde ertragen lehrt. Sie warfen neuen Händel in die Partei und der Kampf zwischen rechts und links wird nunmehr nach aller Voraussicht mit noch größerer Schärfe weitergeführt werden.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ spricht von einem Sedan für die Radikalen und das „Deutsche Volksblatt“ faßt seine Eindrücke wie folgt zusammen: „Wenn eine Partei sich so mit ihren eigenen Worten und Taten in Widerspruch setzt wie die Sozialdemokratie, dann zeigt sie nur, daß die Urteilsfähigkeit zu jenen Eigenschaften gerechnet werden muß, die nicht bei ihr zu finden sind, daß ihren Anhängern vielmehr jedes selbständige und ruhige Urteil abgeht.“

Unter den Protestkern, die die Landesversammlung verteilte, befand sich auch Klara Zetkin, die Mitglied des Landesvorstandes ist, ferner ein Mitglied des Landesauschusses. Die Unterlegenen halten sich übrigens noch keineswegs für endgültig besiegt. Auf heute Abend ist eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart ausgeschrieben mit der Tagesordnung „Unser Stellungnahme zur Landesversammlung“. Für Westmeyer ist der Kampf, der bisher seinem Ehrgeiz diente, jetzt ein Kampf um die Existenz geworden. Der Antrag, der ihm das Genick brach, war von der Keutlinger Genossin Schradin u. Gen. gestellt. Er spricht dem Genossen Westmeyer die „schärfste Mißbilligung“ darüber aus, daß er „die in der Redaktion bestehenden Differenzen, die vor dem Landesverband auszutragen waren, nicht nur durch breitere Erörterungen in Stuttgarter Parteiversammlungen, sondern auch durch die Berufsfälligkeit vertraulicher Schriftstücke und zuletzt durch die Trübung der auf der Landesversammlung vorbereiteten Broschüren zu einem Parteifandal schlimmer Sorte eskaliert hat, an dem die Gegner der Arbeiterklasse ihre alte Freude haben müssen. Die Landesversammlung verurteilt ein solches Verhalten auf das entschiedenste und bezeichnet es als unvereinbar mit den Rücksichten, die ein Sozialdemokrat den Interessen seiner Partei schuldig ist.“

Unserem gestrigen Bericht tragen wir noch die Wahlen zum Landesvorstand nach: Zu den Landesvorstand

wurden gewählt: Hildenbrand als Vorsitzender mit 249 Stimmen, Basner als Parteisekretär mit 286 Stimmen; ferner als Beisitzer Frey, Fischer-Stuttgarter, Fischer-Cannstatt, Harber und Frau Müller; außerdem wurden, da durch einen Beschluß der Landesversammlung die Zahl der Beisitzer von 5 auf 7 erhöht worden war, noch weiter in den Ausschuss berufen: Kurz-Keutlinger und Göhring-Ulm. — Mit dem Antrag, der die Katastrophe herbeiführte, hat es folgende Bewandnis: Die Stuttgarter Sozialdemokraten, die in ihrer Mehrheit radikal sind, als die Landespartei im Ganzen, verlangten für die „Schwäbische Tagwacht“ die Einrichtung einer Preiskommission, deren Mitglieder zu zwei Dritteln von den Stuttgarter gewählt würden. Darnach wäre die „Tagwacht“ wahrscheinlich schließlich ein radikales Organ geworden, was sie jetzt nicht ist. Demgegenüber verlangte der Landesvorstand, daß er die Haltung der „Tagwacht“ kontrolliere. Schließlich wurde ein vermittelnder Beschluß gefaßt, wonach eine Preiskommission, gewählt von den Genossen des 1., 2. und 4. Wahlkreises, gemeinsam mit dem Landesvorstand über die Haltung der „Tagwacht“ und die Anstellung des Personals zu entscheiden haben. Die Minderheit war aber damit nicht einverstanden und protestierte in der gestern geschilderten Weise.

Deutsches Reich.

Der Kongreß des Bundes der Industriellen

wurde am Montag in Dresden eröffnet. Nach Erstattung des Geschäftsberichts, Vorstandswahl und Statutenänderung beschloß der Kongreß einstimmig eine Resolution zur Pensionsversicherung der Privatangestellten. Darin erklärt sich der Bund damit einverstanden, daß die Versicherung in der Form einer Sonderorganisation ohne Reichszuschuß durchgeführt werde. Der Bund ist der Überzeugung, daß die Sonderklasse geeignet ist, das Standesbewußtsein der Angestellten zu stärken und sie damit von dem Verfallen in radikalpolitische und gewerkschaftliche Anschauungen abzuhalten.

Ein lächerlicher General.

Ein französischer General hat eine Broschüre erscheinen lassen, die den Titel führt: „Müssen wir uns vor Deutschland fürchten?“ Der Zweck der Broschüre ist, wie ihre Aufschrift ergibt, den Franzosen den Trost zu nehmen, als hätten sie einen Kampf mit Deutschland zu scheuen. Nicht Frankreich, — Deutsch-

Der Mensch rechnet immer das, was ihm fehlt, dem Schicksal doppelt so hoch an, als das, was er wirklich besitzt.
Gottfr. Keller.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

Katholik verboten.

31

(Fortsetzung.)

Nicht, daß dieser andere ihn seine Abhängigkeit von den Eltern hätte fühlen lassen — nein — dazu war er zu indifferent und vielleicht auch zu anständig. — Er hatte überhaupt gar nichts ihm gegenüber gewollt, dieser hochmütige Bruno von Pirono — hatte während der Ferienzeit, die sie beide im Pironoschen Hause verbrachten, neben ihm hingelebt — wie er neben jedem einzelnen seiner andern Gefährten, der ihn nicht besonders zu interessieren vermochte, dahingelebt haben würde — war allem Streit aus dem Wege gegangen, hatte ein heftiges Wort stets nur mit einem Lächeln beantwortet und hatte doch durch seine ganze Art eine tiefe, große Kluft zwischen ihnen geöffnet, solch eine Kluft, die sich nie schließen, die sich nur vergrößern, vertiefen kann.

Und dann war bald die Zeit gekommen, in der der junge, mittellose, von der Güte der Verwandten lebende Offizier Stanke, die Schmach des „Unterhaltungsverwehrens“ nicht länger ertragen zu können. — Auch glaubte er zu fühlen, daß Kräfte in ihm schlummerten, die in seinem jetzigen Stand nie zum Leben erwachen konnten — und — schnell in seinen Entschlüssen — schrieb er dem stammenden, alten Herrn auf Pirono einen Brief, in dem er um Auszahlung eines wützigen, ihm eigenen Vermögens bat, um in der Lage zu sein, ein Studium zu ergreifen.

Er war auf Kämpfe vorbereitet — er glaubte, daß man ihm jetzt, bei dieser Gelegenheit, die Wohlthaten, die man ihm erwiesen, vorhaften würde — aber seine Vermutungen trafen nicht ein. Man setzte ihm keinen Stein in den Weg — man hörte seine Pläne an — zuckte die Achseln und ließ ihn gewähren — ja, man half ihm —

man erleichterte ihm das Studium — — man verpflichtete ihn zu neuem Dank. —

— Wer die bösen Gefühle gegen seine Wohlthäter wollten sich nicht töten lassen in seiner Brust — er trug sie mit sich — wie man auch eine lästige Krankheit ertragen muß, wenn keine ärztliche Kunst sie zu heben vermag — und er litt unter ihnen — war zuzeiten ihr Sklave — und fühlte sich nur dann frei von ihnen, wenn er die Pironos mied, wenn er mit seinen Büchern — seinen Plänen und Hoffnungen ein stilles, fast einsiedlerisches Leben führte.

Die Stellung als Seelforger der Gemeinde Pirono hatte ihm zuerst nicht behagen wollen — dann aber — Ah — und nun war jene Zeit gekommen, da die junge Baroness mit ihr all die neuen, halb ehrgeizigen, halb wirklich tief empfundenen Wünsche und Hoffnungen in sein Leben gekommen waren.

Er liebte die herbe, spröde Doraliese von Freilingen! Als Junge hatte er sie geliebt — hatte sie dann eine Weile lang fahren lassen — wie wohl auch ein Kind, wenn es im festen Besitz eines Spielzeugs ist, leicht davon ermüdet wird — und begehrte sie nun, da sie sich von ihm abgewandt, zum zweiten Male.

Und zugleich mit der Baroness begehrte er das andere — das, was er den Pironos nicht gönnte; den Besitz! und wiewohl er sich sagen mußte, daß dieser Besitz auch für ihn eine Quelle von Sorgen, Unbehagen, Kampf und Not werden mußte — so begehrte er ihn dennoch, dennoch — — —

Oh, er würde seinen Weg finden, dessen war er sicher — und er würde ihn doppelt sicher finden, wenn solch ein prächtiges starkes, gesundes, festes Geschöpf neben ihm stand! — — — Und darum die ähre Geduld — das immer neue Werden mit dem vernichtenden Refutieren — die immer — nach jeder Enttäuschung neu aufkommende Hoffnung — — — und darum jetzt — nach den unerwarteten Ereignissen auf Pirono die tiefe Freude in seiner Brust, diese Freude, die mit Schadenfreude oder eigentlich unbedenken Gedanken nichts zu tun hatte — die nur der neu erwachten Hoffnung, daß sie jetzt, jetzt endlich, gefügig werden würde, entsprang.

Und während sich nun Doraliese von Freilingen ihrem

Leben, das kein Leben mehr war, von Tag zu Tag unwilliger fügte — und während ihre Gedanken sich immer im selben engen, quälenden Kreis, um das, was sich auf Freilingen ereignet hatte, drehten — und während diese armen, verzweifelten Gedanken in all ihrer Dynamik nach irgend „etwas“, nach irgend „jemand“ suchten, der sie ablenken sollte — der ihrem so armen, dürftigen Leben einen andern Inhalt geben sollte — während dieser Zeit der Schwäche und Verzweiflung hatte der junge Piarer von Pirono endlich den Mut gefunden, einen seiner vielen Briefe an die Baroness wirklich an sie gelangen zu lassen.

Aber keiner von jenen schönen, edlen und patriotischen Briefen, an denen er sich selbst bewußt hatte, war es, den er ihr sandte. Nein — denn wenn auf solch einen Brief keine Antwort erfolgte, dann würde der Bruch zwischen ihnen ein endgültiger, unheilbarer sein — das hatte er sich wohl überlegt. Von einer andern Seite mußte er sie lassen — von einer Seite, auf die ein Mädchen von Doralieses Art wohl immer einging, immer eingehen mußte. Ihr Mitleid wollte er erregen — an ihre Güte appellieren — und — so rechnete er sich aus — — — die Unnützigkeit wird ihr die Tage unerträglich lang erscheinen lassen — sie wird sich also freuen, wenn ich ihr die Hand biete zu einer Beschäftigung, einer segensreichen Beschäftigung!

Und es erwies sich, daß der junge Piarer von Pirono richtig gerechnet — zum erstenmal bei Doraliese von Freilingen richtig gerechnet hatte. —

Der November ging seinem Ende zu und die weiße Schneedecke, die sich eine Weile lang so wundervoll still und ruht und rein über Freilingen und Pirono ausgedehnt hatte, so daß Doraliese — stunden-, tagelang von ihrem Fenster aus auf dieses Bild des tiefen Friedens hatte blicken können, diese stille, schöne, reine Tede war eines Tages verschwunden gewesen — einfach fort — so als wäre sie nie gewesen, und an ihrer Stelle lagen nun graue, schlammige Klumpen vom schmelzenden Schnee — an ihre Stelle war jenes häßliche, dunkle, tröstlose Novemberbild getreten, auf das man nicht blicken kann, ohne von einem eigenen dunklen, quälenden Gefühl ergriffen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



Land würde bei einem Kriege alles aufs Spiel setzen. Deutschland ist ein Koloss auf tönernen Füßen, den ein Krieg ins Wanken bringen und stützen würde, meint der General. Zum Beweise für diese Behauptungen erinnert er zunächst an die Verbrüderung der deutschen und der französischen Sozialdemokratie, und an die glänzende Aufnahme, die am 30. Juli d. J. den französischen „Gegensitzer“ in Berlin zuteil wurde. Er sagt: „Im Kriegsfall würde in Paris vielleicht ein Aufstand, gewiß aber eine Revolution in Berlin ausbrechen.“ Daß deutsche sozialdemokratische Führer den Franzosen damals die Ohnmacht ihrer Partei, einen Krieg zu verhindern, freimütig eingestanden haben, — davon hat der französische General offenbar nichts gehört. Außerdem prophezeit der postulierende General für den Kriegsfall auch noch einen Aufstand der Esch-Bohringer, Polen und Schleswiger usw. Wir glauben aber, unseren Lesern genügen schon diese Proben.

Vom Bodensee, 4. Sept. Für die Konstanzer Reichstagsersatzwahl hat das Zentrum den Landgerichtsdirektor Dr. Freiherrn von Käpplin und die Nationalliberale Partei den Landtagsabgeordneten Hermann Schmid in Singen als Kandidaten aufgestellt. Die fortschrittliche Volkspartei hat beschlossen, für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten.

Neustadt a. d. O., 3. Sept. Der Ausschuss des Verbandes Rheinpfälzischer Weinbäuer in Neustadt hatte, wie bereits gemeldet, angeregt, die Regierung der Pfalz möge darauf hinwirken, daß für dieses Jahr jede Zuderung der Pfalzweine unterbleibe, weil es sich um eine vorzügliche Qualität handele, die man im Naturzustande erhalten müsse. Die landwirtschaftliche Kreisversuchstation Speyer hatte deshalb auf gestern Nachmittag 3 Uhr die Nachkorporationen der pfälzischen Weinbäuer, sowie die amtlichen Sachverständigen zu einer unverbindlichen Besprechung nach Neustadt a. d. Saar eingeladen. Es waren im ganzen etwa 60 Personen. Die eingehende zweistündige Debatte ergab das einmütige Resultat, daß der 1911er ein guter Jahrgang sei und daß derselbe, sofern nicht elementare Katastrophen eintreten, nicht gezuclert werden darf, gleichviel ob Rot- oder Weißwein. Die kgl. Regierung der Pfalz wird gebeten, die übrigen Bundesstaaten freundlichst zu ersuchen, ihrerseits zu veranlassen, daß auch in den anderen deutschen Weinbaugebieten in gleicher Weise vorgegangen wird.

Kiel, 4. Sept. Der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand ist um 4.50 Uhr hier eingetroffen; eine Stunde früher war der Reichskanzler angekommen. Es fand großer Empfang statt. Der Kaiser trug österreichische Uniform, der Erzherzog deutsche Marineuniform. Der Kaiser geleitete seinen hohen Gast an Bord der Hohenzollern, wo der Erzherzog mit Befolge Wohnung nahm. Die im Hafen liegenden Schiffe saluтиerten mit 21 Schüssen.

Berlin, 4. Sept. Heute Vormittag hat der Botschafter Cambon die neuen Vorschläge seiner Regierung dem Staatssekretär v. Kiderlen überbracht. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen verlautet noch nichts.

Berlin, 4. Sept. Die Nordd. Allgem. Ztg. gibt bekannt, daß der Staatssekretär des Innern an etwa 60 Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft Einladungen zur Teilnahme an einer mündlichen Erörterung darüber gerichtet hat, wie die im Reichsamt des Innern zusammengestellten Nachrichten für Handel und Industrie noch mehr als bisher den Zwecken unseres Erwerbslebens dienlich gemacht werden können. Zu der Besprechung die am 29. Sept. d. J. in Berlin stattfindet, werden auch Vertreter der Presse als Sachverständige zugezogen werden.

Hannover, 4. Sept. Zur Leitung des hiesigen königlichen Theaters ist der bei der Intendantur in Stuttgart tätige Herr Dr. Puffkammer berufen worden.

Stettin, 5. Sept. Infolge durch die Marokkoverhandlungen entstandener Kriegsschwärze wurden auf der hiesigen Sparkasse innerhalb drei Tage über eine halbe Million Mark abgehoben.

Ausland.

Brüssel, 4. Sept. Die Bewegung im Industriezentrum wächst sich zum Boykott aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Zwischenhändler und Konsumenten aus. Die Fleischer beschloßen, von heute ab zu feiern. Die Hausfrauen wollen am Mittwoch nach Brüssel gehen, um zu demonstrieren. Die Bürgermeister des Industriegebietes verlangen von der Regierung Aufhebung der Lebensmittelzölle.

Petersburg, 5. Sept. Der Direktor des Gefängnisses in dem der Mörder des Ministers Plehwe untergebracht ist, wurde von einem Menschen, der sich bei ihm zum Besuch anmelden ließ, erschossen.

Newyork, 4. Sept. In der Stadt Mexiko kam es zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der Präsidialkandidaten Raders und Reyes. General Reyes selbst wurde bei dem Versuch, eine Ansprache zu halten, mit seinen Begleitern mißhandelt und beraubt. Truppen und Polizei wehrten die Menge nur schwächlich ab; es gab fünf Tote und fünfzig Verwundete. In Verbindung mit einem neuen Magonistenkomplott kam es zu sechs Verhaftungen.

Württemberg.

Ein neuer Schwindel. In der letzten Zeit wurden einer Reihe Stuttgarter Fernsprechernehmer seitens eines Unterschleusen sogenannten „Dosenfernrufer“ zum Zweck der Anbringung an den staatlichen Fernsprechapparaten zum Kauf angeboten. Ferner wurde bei einem Fernsprechernehmer von einem Unbekannten, der vorgab, nach dem Fernsprechapparat sehen zu müssen, ein Trodenelement entwendet. Den Fernsprechernehmern wird empfohlen, von den Personen, die sich als Beauftragte der Telegraphen-

verwaltung ausgeben, die Vorzeigung der Ausweisakte zu verlangen, mit der die Mechaniker und Arbeiter der Telegraphenverwaltung ausgestattet sind. Ein Anbieten von Apparaten durch Angestellte der Telegraphenverwaltung findet nicht statt. Auch ist es den Fernsprechernehmern nicht gestattet, selbstbeschaffte Apparate an die staatlichen Einrichtungen anzuschalten.

Beleuchtung der Haustreppen. Mit jedem Tag tritt gegenwärtig die Dunkelheit etwas früher ein und damit die Verpflichtung, Treppen besatz. Nur rechtzeitig und genügend zu beleuchten. Im Falle der Unterlassung haftet bei einem Unglücksfall der zur Beleuchtung Verpflichtete dem Verunglückten gegenüber für den ganzen entstandenen Schaden. Darum raten wir: eher etwas früher als zu spät für Beleuchtung besorgt zu sein.

Stuttgart, 4. Sept. Am Samstag tagte hier im Rathaus unter dem Vorsitz seines Vorstandes A. Ergus-Eisenach der Ausschuss des Deutschen Pomologenvereins. An die Versammlung schloß sich ein Frühstück im Rathauskeller an, das der württembergische Obstbauverein den Herren gab und daran ein Besuch der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim. Von hier begaben sich die Herren nach Friedrichshafen, wo jetzt die Hauptversammlung des Deutschen Pomologenvereins stattfindet. Als Versammlungsort für die nächstjährige Hauptversammlung ist Bonn bestimmt.

Göppingen, 4. Sept. Die abermalige Milchpreiserhöhung veranlaßte die sozialdemokratische Partei und die Vereinigten Gewerkschaften zu dem Beschluß, bei dem Konsum-Berein und der Stadtverwaltung um Abhilfemaßnahmen vorstellig zu werden, die sich auf eine Zentralisierung des Milchverkaufs beziehen. Außerdem wird für die Erwachsenen der Milchpreis und der Uebergang zu Mischermitteln empfohlen.

Nah und Fern.

Neues zur Schiemangl-Affäre

wissen die Berliner Montagblätter zu berichten. Nach diesen offenbar behördlichen Mitteilungen haben jetzt die fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei in die bis jetzt dunkle Angelegenheit Licht gebracht. Es steht fest, daß die Flucht des Grafen aus dem Untersuchungsgefängnis zu Heilbronn von langer Hand vorbereitet war. Außer dem verhafteten Gefängniswärter wirkte mit der „Privatsekretär“ des Grafen, der frühere Schlichter Alberts, die Geliebte des Hochstaplers Laila Alldorf, der Chauffeur Jürgen aus Charlottenburg und dessen Ehefrau. Dieses Ehepaar, das jetzt in Berlin vernommen wurde, hat ein Geständnis abgelegt: es vermittelte den Verkehr des Verhafteten mit der Außenwelt. Es empfing seine Briefe, die der ungetreue Aufseher Megger auf die Post gab und sandte Briefe und Palette ab, die der Graf von Helfers-Helfers bekam. Schiemangl kannte das Paar schon von früher her. Es besuchte ihn auch wiederholt im Spreewald, bis Schiemangl dort festgenommen wurde. Die Briefe an den Kriminalkommissar Dr. Kopp schrieb Schiemangl schon im Untersuchungsgefängnis, verschaffte sie dort mit Adresse und Freimarkte und sandte sie postfertig an Jürgen mit der Weisung, sie in einen Kasten zu stecken, sobald er telegraphische Anweisung erhalte. — Auch diesen vielfachen Schuldweisen gegenüber bleibt Megger beharrlich beim Leugnen. Es wird ihm nichts näher: sind wir des Passivprozesses „verlustig“ gegangen, ein Prozess Megger ist uns sicher.

Das Ehepaar „de Passy“.

Die Alldorf lernte Schiemangl schon vor Jahren in Newyork kennen. Im vergangenen Jahre traf er sie nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe in Charlottenburg wieder. Später zog sie mit Schiemangl zusammen. Sie lebten als Graf und Gräfin de Passy auf großem Fuß. Laila Alldorf hatte ein Verhältnis mit einem reichen mexikanischen Plantagenbesitzer, der ihr monatlich 1000 M schickte, das kam Schiemangl gelegen. Er hatte jetzt immer Geld, weil die Alldorf ihm alles opferte, konnte sich also kleine Schwindereien sparen und seine ganze Aufmerksamkeit auf einen großen Schlag richten. Hiermit war der Ankauf des Schlosses Stettenfels bei Heilbronn gemeint. Schiemangl brachte ein Konfessionarium zustande, das bereit war, ihm bei der Auflösung eine Hypothek von 170 000 M zu geben. Sein und seiner Geliebten Leichtsinns vereitelten die Durchführung des großangelegten Schwindels. Beide verjubelten alles. So kam es, daß „Graf de Passy“ nicht imstande war, zur rechten Zeit die Auflösungsgelder beizubringen. Die Auflösung verzögerte sich. Die Mitglieder des Konfessionariums wurden ängstlich und erkundigten sich nach dem Schloßkäufer. Die erste Auskunft fiel glänzend aus, denn sie rührte von dem Privatsekretär des Grafen, dem Mitschwindler Alberts her. Ein Gelbmann aber war vorsichtig genug, auch die Kriminalpolizei zu befragen. Nach seiner ersten Flucht und Wiederverhaftung im Spreewald legte Laila Alldorf alles daran, ihren Geliebten zu befreien. Jetzt bedauerte sie, nicht gepart zu haben. Leichtsinzig hatte sie alles für Garderobe, Schmuckstücken, Eßen und Trinken verbraucht. Wie sie lebte, dafür ist bezeichnend, daß sie nicht weniger als 40 Paar Schuhe besaß. Aber sie wußte sich zu helfen. Sie verkaufte ihre kostbare Einrichtung und verwandte von dem Erlöse einen erheblichen Teil zur Befreiung des Grafen. Auch Alberts erhielt Geld. Aus ihrer Wohnung meßte sie sich unbekannt ab, unangemeldet hielt sie sich dann bei einer Portiersfrau in Charlottenburg auf und auch bei den Eltern Schiemangls, bis sie zur Befreiung des Geliebten nach Heilbronn fuhr. Einen Koffer mit seiner Kleidung hatte sie ihm bereits geschickt und für offene Türen sorgte der beschlossene Gefängniswärter. Das flüchtige Paar reiste über Duisburg und Hull nach London und von dort nach Amerika, wo es sich alsdann trauen ließ. Ihre Koffer konnten in Hull ausgehalten werden.

Massenerkrankung bei den Siebenern.

Stuttgart, 4. Sept. Beim 7. Infanterieregiment in der Moltkestraße sind zirka 150 Mann an einem

Darmleiden erkrankt, dessen Ursache noch nicht gefunden ist. Keiner der Erkrankten schwelgt in Lebensgefahr. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Zu den Massenerkrankungen in der Moltkestraße verläutet weiter: Sämtliche Speisefälle sind mit Kranken, die eine Gesamtzahl von 160 Mann umfassen, belegt. Auch im Zimmer 62 „vom Bau“ sind erkrankte Leute untergebracht. Der Verkehr mit dem Publikum ist gesperrt. Der Oberst des Regiments und der Brigadekommandeur waren gestern in der Kaserne anwesend und der kommandierende General und der Divisionskommandeur werden heute von den Verhältnissen Augenschein nehmen. Die Mannschaften dürfen das Kasermenterrain nur gegen die Bescheinigung einer dienstlichen Berrichtung verlassen. Auch im Verkehr der Einjährigen und der Offiziere ist die gleiche Vorsichtsmaßregel getroffen.

Der Tod in den Bergen.

Die siebzehnjährige Mizzi Steiner aus Müzzing zu Schlag ist vom Danielsteig auf der Nag abgestürzt und tot geblieben.

An der Punta Emma in den Dolomiten ist Dr. Piener aus Charlottenburg abgestürzt. Er wurde zerstückelt aufgefunden.

Im Zillertal stürzte der Wikar Prader aus Westfalen bei einer Tour ab. Auf dem Totenkirchhof im Kaisergerberge verunglückte der Münchener Tourist Helfer. Beide sind schwer verletzt.

Durch zündende Kinder

sind in dem auf dem Thüringer Wald gelegenen Ort Wittgendorf sechzehn Gebäude eingedäschert worden. Ein Kind kam in den Isammen um, ebenso ein Knecht, der beim Rettungswerk tätig war, eine weitere Person wurde schwer verletzt.

Weitere Nachrichten:

Nach einer Tauffeierlichkeit in Salach OA. Göppingen gerieten einige Italiener in Streit. Ein 23-jähriger italienischer Ziegeleiarbeiter griff zum Messer und tötete den 24 Jahre alten Maurer Biviori ins Herz, daß er tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

In Boll OA. Göppingen war der 49-jährige Bauer Staib in seiner Scheuer auf der obersten Bühne mit Gardenaufziehen beschäftigt, als er durchbrach und in die Tiefe stürzte. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben.

Am Sonntag ließ sich von dem abends 8.12 Uhr in Balingen abgehenden Zug bei Engstlatt der 18 Jahre alte Friedrich Schmid aus Ostorf überfahren. Dem Selbstmörder wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat.

In Schöneberg brach auf dem Stättelepfah durch Brandstiftung Großfeuer aus, das auch den Kirchhof der Zwölfapostelkirche ergriff und die Bepflanzung vieler hundert Gräber zerstörte. Hügel und Bäume sind verbrannt.

Nachdem in Duderstadt ein Großfeuer am 13. August 46 Häuser und 87 andere Gebäude eingedäschert hat, steht jetzt wieder am Obertor in der Nähe der katholischen Kirche ein ganzer Stadtteil in Flammen. Bis 6 Uhr abends waren zwölf Häuser abgebrannt. Infolge Dürre und Wassermangel greift der Brand weiter um sich.

In der Stockholmer Vorstadt Hagavund tötete ein verunvetter Arbeiter seine vier Kinder im Alter von 2—9 Jahren mit einem Rasiermesser und beging darauf Selbstmord. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Zwei Riesebrände gerichteten in G. a. a. a. ein Engrosgeschäft eines Konsumvereins und einen großen Komplex mit Spezialewaren-, Schuh- und Schreibwarengeschäften. Ferner fielen eine Kollschubbahn und ein Restaurant dem Brand zum Opfer.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Fliegerhöhenrekord.

Paris, 4. Sept. Der Aviatiker Garros hat heute einen neuen Höhenrekord aufgestellt, wobei er 4200 Meter erreichte.

Des Luftschiffers letzter Graf.

Am Westertich bei Bremerhaven ist von einem Schiffer eine Flaschenpost gefunden worden, die aus der Nordsee angepöblt ist. Sie enthält folgenden Bittel: Die letzten Grüße den Angehörigen und Freunden sendet Kommler, Leutnant im Inf.-Regiment Nr. 70 in Saarbrücken, Führer des Ballons „Saar“. Die Schrift läßt dem Hannoveranischen Kurier zufolge erkennen, daß sie in höchster Gefahr niedergeschrieben wurde. Es steht außer Zweifel, daß dies das letzte Zeichen des im Frühjahr verunglückten Ballonführers ist.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 4. Sept. Hinter verschlossenen Türen wurde gegen die Möbelbeizerschneiderei Elisabeth Waldinger von hier wegen Kuppelerei verhandelt. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Monaten 15 Tagen Untersuchungshaft.

Stuttgart, 4. Sept. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der ledige Schreiner Alfred Raier von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich in schamloser Weise an zwei achtjährigen Mädchen vergangen.

Bermischtes.

Zur Geschichte der Lotterie.

Von W. Widmann.

Dem Glücksspiel wurde schon in grauer Vorzeit eifrig getrieben. Ueber den alten Germanen hatte (nach Tacitus) die Spielleidenschaft eine solche Gewalt, daß er imstande